

Renatus Ziegler

Individuelle menschliche Entwicklung zur Freiheit als Urbild aller Entwicklung

Teil III: Gestaltung ›anorganischer‹ und ›organischer‹ Elemente der menschlichen Organisation in der Freiheitsentwicklung des Menschen

Unter Einbezug der in sich gegliederten menschlichen Organisation soll hier die Erscheinungsentwicklung des Menschenwesens im Zusammenhang mit der Bewusstseinsentwicklung des Ich-Wesenskernes genauer untersucht werden, im Anschluss an Teil I und Teil II dieser Aufsatzreihe.¹ Der Blick auf diese Organisation offenbart, dass sich der Grundcharakter der Naturreiche in verschiedenen Ebenen des menschlichen Verhaltens widerspiegelt. Dadurch kann einerseits ein Licht auf Grundstrukturen der organischen Evolution aus anthropomorphischer Perspektive geworfen werden. Andererseits können langfristige Entwicklungen der menschlichen Organisation durch eine Umwandlung, Gestaltung und Aufhebung (Überwindung und Erhebung) der ›anorganischen‹ und ›organischen‹ Elemente des menschlichen Verhaltens ins Auge gefasst werden.

Im Folgenden geht es um eine Charakterisierung verschiedener Stufen der Unfreiheit oder eben Vorstufen der Freiheit. Es soll mit einer Stufe oder Verhaltensweise begonnen werden, die noch relativ nahe zum Freiheitsprozess liegt, und dann zu weiteren übergegangen werden, die sich sukzessive vom freien Handeln entfernen. Dadurch entsteht eine innere Differenzierung, eine Art Klassifizierung unfreier Handlungen, welche eine Parallele zu den Naturreichen ermöglicht. Die dabei beschriebenen Einseitigkeiten sind nicht als Reduktionen des Menschenwesens aufzufassen, sondern als Elemente seiner sich entwickelnden Gesamtorganisation. Unter der Entwicklungsperspektive des sich befreienden Menschen bedarf die Harmonisierung, Gestaltung und Verwandlung dieser Einseitigkeiten jeweils bestimmter Schritte und Fähigkeiten (davon weiter unten mehr).

(1) Ein Mensch hat sich der Arbeit am Wohl von Kindern verschrieben und unternimmt alles, um deren Zustand durch Verbesserung der Ernährung, der schulischen Erziehung, der Unterstützung der Eltern etc. zu fördern. Was immer von außen oder von innen an diesen Menschen herantritt, wird als Anregung

I. Vorstufen der Freiheit

¹ Siehe *Individuelle menschliche Entwicklung zur Freiheit als Urbild aller Entwicklung*, Teil I: *Erscheinungsentwicklung des freien Menschen*, in: DIE DREI 5/2008, S. 52-69 und Teil II: *Wesens- oder Bewusstseinsentwicklung des sich befreienden Menschen*, in: DIE DREI 6/2008, S. 49-63

zur Verfolgung seines Anliegens verarbeitet. Die Größe des Lebensthemas und die Vielfalt seiner möglichen Verwirklichungen lassen genügend Spielraum für eine reichhaltige Phantasie. Die innere persönliche Beziehung zum Lebensthema kann von einer pragmatisch-praktischen Ausrichtung über eine starke emotionale Verbindung bis hin zu einer ausgefeilten Theorie über die Bedeutung des Kindseins für den Fortgang der Menschheit reichen. Entscheidend für diese Stufe ist das Festhalten an diesem einen Ziel und die Einordnung aller weiteren Lebensimpulse in dasselbe. Damit fällt der so handelnde Mensch aus der Verwirklichung moralischer Intuitionen und der moralischen Phantasie im Sinne einer unbeschränkten Hervorbringung individueller Ziele heraus. Was bleibt, ist die Entfaltung der post-intuitiven moralischen Phantasie als Fähigkeit der phantasievollen Verwirklichung eines einmal gefassten Handlungszieles. Im konkreten Umgang entsteht ein reiches Feld von Seelenräumen (andächtig, warm, kühl, enthusiastisch, verspannt etc.), von Verhaltensweisen (impulsiv, abwartend, forsch, diplomatisch etc.) und von Fähigkeiten (pädagogisch, logistisch, ökonomisch, gedanklich, handwerklich etc.) im Dienste dieses Impulses. Die individuelle Entwicklung im Rahmen desselben umfasst die Steigerung und Vervielfältigung aller dieser Möglichkeiten im Sinne einer Erscheinungsentwicklung des Ursprungsimpulses bis hin zur Ausarbeitung konkreter Maßnahmen (etwa für die musikalische Erziehung, die Sinnes- oder Bewegungsschulung).

(2) Zur Charakterisierung einer zweiten Stufe denke man sich einen anderen Menschen, in welchem die seelische Komponente weitgehend zurücktritt und der sich in erster Linie in einem Raumformen schaffenden und stoffbearbeitenden, stoffumwandelnden oder -umsetzenden Bewegungsverhalten auslebt. Der Fluss der Tätigkeiten ist Folge der sich bietenden Gelegenheiten, die Art der Tätigkeit ist jedoch durch Gewohnheiten und Beruf (vermöge Tradition, Begabung, Erziehung) bestimmt. Der so handelnde Mensch hat auch keinen Zugang zur moralischen Phantasie mehr, der Fähigkeit zur situationsgerechten Individualisierung allgemeiner Ziele, da solche gar nicht gegenwärtig sind oder nur in bereits fixierten Vorstellungsformen herangezogen werden können. So könnte etwa ein Mensch auf alle äußeren und inneren Lebensanregungen durch raum- oder baugestalterische Maßnahmen (Umordnung oder Neugestaltung des eigenen Zimmers, Bau- und Umbau des Hauses etc.) reagieren. Erscheinungsentwicklung im Rahmen dieser Stufe besteht dann

im Entfalten und Differenzieren dieser Tätigkeiten mit dem Resultat von Spezialisierung und Fähigkeitsbildung. – Elementare Handlungsweisen dieser Stufe umfassen konkrete stoffergreifende und verarbeitende Funktionen des Leibes aufgrund von Mangel- oder Überflusserlebnissen im Bereiche der Lebensfunktionen (Atmung, Wärmung, Ernährung, Fortpflanzung etc.). In diesen Bereich fallen außerdem aus der vorigen Stufe herabgesunkene, ursprünglich seelisch bedingte Gewohnheiten, die sich dann ohne diesen seelischen Hintergrund weiter vollziehen, wie etwa Höflichkeitsfloskeln, eingeübte Bewegungsabläufe bei Alltagsverrichtungen (z. B. beim Autofahren), automatisches »Weiterfunktionieren« bei gedanklicher Abwesenheit.

(3) Die elementarste Stufe des menschlichen Handelns besteht im unmittelbaren (das heißt weder durch Gefühle noch Gedanken vermittelten) Reagieren auf spezifische Wahrnehmungen. Der Mensch erscheint so, dass das Auftreten bestimmter Wahrnehmungen notwendig und hinreichend für bestimmte Verhaltensweisen ist. Für letztere gibt es wenig bis gar keinen Spielraum. Anlass und Wirkung stehen in einem Verhältnis von Bedingung und Folge. Das trifft insbesondere auf unwillkürliche reflexartige Reaktionen zu, welche die Unversehrtheit, das Gleichgewicht in Raum und Zeit oder das Überleben des physischen Leibes gefährden.

Stufe (3) kann als *anorganisches* Verhalten gekennzeichnet werden, bei welchem das unmittelbare, unflexible und mechanisch ablaufende Reagieren im Vordergrund steht. Stufen (1) und (2) können zusammenfassend als *organisches* Verhalten gekennzeichnet werden. Hier wird innerhalb sich verändernder Umgebungen aus dem Potential einer inneren Bestimmtheit reagiert, die einerseits nur einen klar begrenzten Teil aller Verwirklichungsmöglichkeiten umfasst und andererseits innerhalb dieses Rahmens keinen einzelnen von vornherein festgelegten (das heißt nicht vorbestimmten und nicht voraussehbaren) Entwicklungsverlauf kennt. Die Art des Handelns gemäß (1) hat einen mehr tierartigen und diejenige gemäß (2) einen mehr pflanzenartigen Charakter.

Bezüglich der in Abschnitt 1 behandelten Stufen kommen verschiedene Gesichtspunkte zur Entwicklung in Betracht. So kann auf die Entfaltung, auf die Erscheinungsentwicklung der jeweiligen Stufen in sich selbst geblickt werden, auf die Art, wie sich deren Potential auslebt und wie es Schritt für Schritt zum Aus-

2. Erscheinungs- entwicklung von Vor- stufen der Freiheit

druck kommt. Es kann auch darauf geschaut werden, wie diese Stufen im Rahmen einer individuellen Freiheitsentwicklung verwandelt, umgestaltet werden und so das Begegnungsfeld, den Gestaltungsstoff einer Bewusstseinsentwicklung bilden. Im letzteren Falle kann deutlich werden, wie sich Erscheinungsentwicklung und Bewusstseins- oder Wesensentwicklung gegenseitig bedingen und befruchten.

Von einer Erscheinungsentwicklung innerhalb Stufe (3) kann eigentlich nicht gesprochen werden. Die Grundstruktur des Handlungsablaufs bleibt immer dieselbe: An eine bestimmte Bedingung schließt sich eine bestimmte Folge an. Das Auftreten zusätzlicher Bedingungen zieht entsprechende Folgen nach sich. Es kommt aber weder zu einer aktiven noch zu einer passiven Erschließung neuer Möglichkeiten, noch zu einer differenzierten Anpassung an neue Verhältnisse (immer vorausgesetzt, die Stufe wird nicht überschritten).

Blickt man auf die Entfaltung der Stufen (1) und (2), so trifft man auf ein charakteristisches Feld der Erscheinungsentwicklung, geprägt durch die beiden Prinzipien der Erschließung und Aneignung. In Teil I dieser Aufsatzreihe wurden die Grundprinzipien einer Erscheinungsentwicklung anhand der Erkenntnisentwicklung untersucht und ausgearbeitet (siehe dort Tabellen 1 und 2 und Abschnitt 7, »Prinzipien der Erscheinungsentwicklung des Erkennens«). Dies ist ein Spezialfall von Stufe (1), der durch sich selbst zur Überwindung dieser Stufe drängt (siehe dazu weiter unten). Hier wird diese Art von Entwicklung noch einmal aufgegriffen im Rahmen des Beispiels eines sich dem Wohl von Kindern widmenden Menschen. Beschränken sich die Aktivitäten zum Wohl von Kindern etwa auf die Optimierung von Schulgebäuden oder auf die Verbesserung der Qualität der Ernährung, so nähert sich das Verhalten dem Typ der Stufe (2). Jeder einzelne Akt, ja die ganze Abfolge von Handlungsakten eines solchen Menschen spielt sich ab im Spannungsfeld von rezeptiver (passiver) oder produktiver (aktiver) Erschließung und rezeptiver oder produktiver Aneignung bezüglich seiner Eigenwelt (leiblich-seelisch-geistige Organisation) und seiner Mitwelt (Umwelt und Mitmenschen). So fühlt sich etwa ein junger Mensch zunächst getrieben, die Möglichkeiten seiner selbst wie diejenigen der Mitwelt zu erkunden (rezeptive Erschließung); später kommt er vielleicht in die Lage, das im Dienste seines Lebenszieles Getane selbst in die Hand zu nehmen und damit selbst zu gestalten, was er kann und von der Welt ver-

langt (produktive Erschließung). Dabei steht dieser Mensch in einem Strom äußerer und innerer Einflüsse (Erziehung, soziales Umfeld bzw. Vererbung, Gewohnheiten), denen er zunächst unterworfen ist (rezeptive Aneignung), die er jedoch sukzessive durch Übung und Rekapitulation selbst ergreifen kann (produktive Aneignung).

Hier zeigen sich alle Ingredienzien einer ordentlichen Entwicklung: die veranlassende (aber nicht hinreichend bestimmende) und/oder einschränkende Funktion der äußeren und inneren Umgebung, die Vererbung, die Weitergabe erworbener Eigenschaften, die Entstehung von neuen Gestaltungs- und Verhaltensweisen aus dem Potential der Möglichkeiten, Unvorhersehbarkeit spezifischer Entwicklungsschritte.

Anstatt weiter in die Details der Erscheinungsentwicklung der Vorstufen freien Handelns einzusteigen, soll die Verwandlung dieser Stufen selbst im Dienste der Freiheitsentwicklung etwas konkreter angeschaut werden. Der leitende Gesichtspunkt dabei ist die Aufhebung dieser Vorstufen der Freiheit im Sinne einer Erhebung und Erhaltung, einer erhöhenden Harmonisierung und integrierenden Vertiefung, einer Durchgestaltung zur Ausschöpfung ihres Ermöglichungspotentials. Es geht also nicht um die Überwindung dieser Stufen und ihrer Verhaltensweisen im Sinne einer Eliminierung oder eines Hinter-sich-Lassens, sondern um deren Verwandlung und Gestaltung im Dienste der Ausbildung höherer Fähigkeiten.

Das Verhalten gemäß Stufe (1) umfasst ein riesiges Spektrum an seelischen Qualitäten, die mit verschiedenen Gegensätzen charakterisiert werden können (ohne Anspruch auf Vollständigkeit): Egoismus vs. Altruismus, Selbstsucht vs. Selbstflucht/Selbstvergessenheit, ausgeklügelte Begründung vs. phantastische Beliebigkeit, kühle Berechnung vs. emotionale Gebundenheit, geschlossenes Weltsystem vs. Willkür, Feigheit vs. Tollkühnheit, skeptisches Abwarten vs. schwärmerisches Vorpreschen, Routine vs. Spontaneität, Teilnahmslosigkeit vs. Aufdringlichkeit etc. Diese Gegensätze sind Realitäten, welche das Leben der Seele ausmachen. Sie auszumerzen würde zugleich die Seele zerstören. Wie kann mit ihnen konstruktiv umgegangen werden? Je nach Kontext und Lebenssituation hat jede dieser mehr oder weniger extremen Verhaltensweisen ihre sachliche Berechtigung. Sie bedürfen einer Harmonisierung, einer aktiv hergestellten Gleichgewichtslage, um fruchtbar werden zu können.

3. Freiheitsentwicklung als Wesensentwicklung

Das kann allein aus den Kräften der Seele (im engeren Sinne) nicht geschehen. Dazu bedarf es der klärenden und gestalten- den Kraft des denkenden Geistes. Er muss die Begrenztheit der jeweiligen Verhaltensweisen einsehen und überwinden, durch Vielfalt und Phantasie Bewegung in die Gegensätze bringen, durch seine Gegenwärtigkeit für gedankenklare Ordnung sorgen, ohne den seelischen Kräften die Flügel zu brechen. Im Vordergrund steht dabei die Freude an einer geordneten Seele und die Verantwortung für und vor sich selbst, unter Einbezug der Mitwelt, der Mitmenschen. Dies schließt eine Aufklärung über die Möglichkeiten und Grenzen des Denkens und Erkennens sowie eine Auseinandersetzung mit den Prinzipien des freien Handelns ein. Was hier als Fähigkeiten zu entwickeln notwendig ist, kann als eine erste Funktion des Geistes beschrieben werden.² Die Entwicklung dieser Fähigkeit geschieht anhand einer Auseinandersetzung mit dem Seelenleben gemäß Stufe (1). Dabei wird dieses Seelenleben selbst verwandelt, macht eine Erscheinungsentwicklung durch; es wird durch die erste Funktion des Geistes gestaltet und dadurch Ausdruck desselben. Die Fähigkeiten dieser Funktion des Geistes sind nun aber in erster Linie Fähigkeiten der Bewusstwerdung als Grundlage der Welt- und Selbstgestaltung: Sie dienen dem Ich-Wesenskern zur bewussten Handhabung zunächst seiner geistigen und dann auch der seelischen Organisation.

Hier lassen sich alle Elemente einer Wesensentwicklung finden (siehe Teil II, Tabellen 3 und 4 und Abschnitt 7, »Prinzipien der Wesens- oder Bewusstseinsentwicklung des individuellen Menschen«): Der von den Turbulenzen des lebendigen Seelenlebens angeregten Bewusstwerdung (rezeptive Involution) kommt eine aktive Individualisierung von Fähigkeiten entgegen, welche, um lebenswirksam werden zu können, einer fortgesetzten Rekapitulation, einer tätigen wiederholenden Anpassung an neue Verhältnisse bedarf (produktive Involution). Auf der anderen Seite hinterlässt der sich wirksam in der Welt findende Mensch (rezeptive Evolution) in dieser und in seiner eigenen seelischen Organisation Spuren, die er aufgreifen und daran sowohl Bewusstsein als auch Fähigkeiten zu deren Verarbeitung ausbilden kann (produktive Evolution).

Das Handeln gemäß Stufe (2) ist geprägt durch die ganze Lebensorganisation, insbesondere durch starke Gewohnheiten, Routine, Tradition, Lebensnotwendigkeiten, eingeschliffene Verhaltensweisen, Abhängigkeit von Lebensfunktionen. Die starke

² Diese erste Funktion des Geistes steht in einem direkten Zusammenhange mit dem, was Rudolf Steiner »Geistselbst« nennt; siehe dazu Rudolf Steiner: *Theosophie* (1904; GA 9), Dornach ³²2003 und ders.: *Die Geheimwissenschaft im Umriss* (1910; GA 13), Dornach ³⁰1989.

Einschränkung des Handlungsspielraumes wird in mannigfacher Weise weder den Mitmenschen noch der übrigen Welt gerecht. Es kommt zu Erkenntnisdefiziten und -fehlern (Irrtum) und zu Fehlleistungen im Handeln. Geschieht dies trotz einer realen Möglichkeit der Einsicht in die eigene Beschränktheit, so wird aus unbeabsichtigten Verhaltensweisen Lüge und Verschlagenheit. Die Überwindung und zugleich Kultivierung dieser Stufe bedarf einer gesteigerten Hingabekraft des Geistes, einer Geistesgegenwart, die bis in das Bewusstwerden, Ergreifen und Gestalten von Gewohnheiten und Lebensfunktionen hinunterreicht. Das kann nur durch hingebungsvolles und fortgesetztes Üben erreicht werden, auf der Grundlage der Freude an der Selbstgestaltung. Dabei kommt es zur Integration dieser Lebensfunktionen in das tätige Leben, indem ihnen ein gebührender Platz eingeräumt wird, sie aber nicht den Ablauf des gesamten Handelns bestimmen. Die Lebensziele müssen dabei zutiefst Liebe-getragen sein, um Routine und Gewohnheiten in Eigentätigkeit aufzubrechen. Die Überwindung von Lüge und Verschlagenheit bedarf einer weitausgreifenden moralischen Phantasie, die in der Lage ist, situationsgemäße Handlungsvorstellungen anhand individualisierter Ziele zu bilden (oder erst überhaupt diese Ziele zu finden), die den Mitmenschen, der Umwelt und einem selbst gerecht werden. Durch die Einsicht in die Folgen eigenen freien und vor allem unfreien Handelns entfaltet sich das Bedürfnis, die Verantwortung für diese Folgen eigenen Tuns aktiv zu übernehmen und an deren Ausgleich mitzuarbeiten. Dadurch können sowohl an der Wurzel als auch von den Folgen her Irrtum und Lüge überwunden werden.

Auch hier erweist sich der Weg der Verwandlung der zweiten Stufe des Handelns sowohl als eine Erscheinungsentwicklung dieser Stufe als auch als eine Wesensentwicklung des diese Verwandlung gestaltenden Menschen. Die dabei ausgebildeten Qualitäten gehören einer zweiten geistigen Funktion an.³

Das Verhalten gemäß Stufe (3) ist stark in Funktionen des physischen Leibes verankert. Es umfasst unwillkürliche Reaktionen auf äußere Anlässe (Wahrnehmungen) wie Reflexe, Selbstregulations- und Selbstheilungsprozesse. Aber auch die im Nichtbewussten ablaufenden Funktionen wie die Sinneserfahrungen vermittelnde Tätigkeit der Sinnesorgane, die Funktion des Gehirns zur Ermöglichung bewussten Erlebens gehören hierher. Licht in das Dunkel dieser Prozesse zu werfen scheint nicht so ohne weiteres möglich, kann jedoch auch nicht grundsätzlich

³ Diese steht in einem Zusammenhang mit dem, was Steiner »Lebensgeist« nennt.

ausgeschlossen werden. Jedenfalls bedarf es nicht nur einer gesteigerten, sondern einer neuen, einer dritten Qualität von geistiger Aufmerksamkeit und Gestaltungskraft, welche bis in die Regulierung und Harmonisierung körperlicher Funktionen hineinreichen.⁴ Dies bedingt eine Einsicht in diese Prozesse, die bis in deren Bedeutung für die Bewusstwerdung des menschlichen Ich und dessen Verhältnis zu seiner Organisation reicht. Hier wird sich dann auch der Sinn von Krankheit und Tod erschließen können. Es werden beim Erreichen dieser Stufe auch ganz neue Möglichkeiten einerseits für individuelle Diagnosen und Therapien und andererseits für die Begleitung von Sterbeprozessen möglich werden.

4. Seelenarbeit Eine möglicherweise immer wieder (insbesondere bei einem selbst) auftretende Einseitigkeit, ein hartnäckig auftretendes Missverständnis ist, dass die seelischen Eigenheiten verlassen, überwunden werden müssen, dass man sie hinter sich lassen muss, um in die geistige Zukunft fortzuschreiten. Die Seele kann nicht überwunden werden: Sie ist Teil unseres Selbst und zugleich Ermöglichungsgrund des Voranschreitens. Weiterentwicklung besteht in ihrer Metamorphose, in ihrer Umwandlung, in ihrer Läuterung – nicht in ihrer Eliminierung, Unterdrückung oder Ignorierung. Was das unter anderem heißt, wird gleich klarer werden. Was die Seele unentbehrlich und zugleich zur fortgesetzten Herausforderung macht, ist die Tatsache, dass sie Spielfeld zweier der größten Verführungen des Menschseins ist: der Selbstsucht (Weltverlust) oder des Egoismus (Selbsteingrenzung) einerseits und der Selbstflucht (Selbstverlust) oder der Schwärmerei (Selbstüberhebung) andererseits. Diesen Gefahren kann nicht durch Ausweichen ins Geistige begegnet werden: Sie müssen dort aufgegriffen werden, wo sie auftauchen, wo sie ermöglicht werden: in der Seele selbst.

Es geht also um die Frage: Wie kann aus den Kräften der Seele heraus diese über sich selbst hinaus weiterentwickelt, umgewandelt werden? Und wie kann seelisch angeknüpft werden, um den beiden genannten Gefahren zu begegnen und sie durch Stärkung der eigenen Kräfte im Zaum zu halten und sie gleichzeitig in den Gesamtmenschen zu integrieren und zu gestalten? Es geht also nicht um die Probleme: Wie können Seelenvorgänge durch Eingreifen des Geistes geordnet und eingegrenzt werden, sondern: Wie kann aus dem eigenen Material der Seele heraus, wie kann mit dem Stoff der seelischen Prozesse und

⁴ Sie kann nach Steiner »Geistmensch« genannt werden.

Zustände zu einer individuellen Gestalt der Seele vorangeschritten werden? Wie kann dieses Material so umgewandelt werden, dass es sowohl erhalten und gestärkt als auch verfeinert und harmonisiert wird?

Eine notwendige, aber nicht hinreichende Pionierrolle in der Seelenentwicklungsarbeit spielt das Denken. Es ist das Element der Seele, das sich durch sich selbst ergreifen und damit durch konkrete Zielbildung über sich selbst hinausgreifen kann. Es kann sich vom Gedanken-Haben zum vorstellenden Denken, zum tätigen Denken, zum bewussten Akt des reinen Denkens steigern.⁵ Dort ergreift es sich als intuitives, aktuell bewusstmachendes, gestaltendes und zielbildendes Denken und wird damit zur Vorbedingung (nicht: Abschluss oder Vollendung) und Begleitung der weiteren Entwicklung.

Das sich selbst erfassende Denken führt und begleitet die Seele, insofern sie sich aktuell denkend betätigt, zum Geist. Wie können Seelenelemente unter seiner Begleitung so gesteigert, so umgewandelt werden, dass sie zu Wegbereitern in die geistige Welt und damit selbst vergeistigt werden? Wie kann man aus den eigenen Kräften der Seele heraus zum Geist kommen?

Es muss also das in der Seele aufgegriffen werden, was gegeben ist. Dazu bedarf es zunächst der Einsicht, dass den beiden genannten Gefahren der Selbstsucht und der Selbstflucht jeweils eine für die Entwicklung des Menschseins notwendige Qualität innewohnt, nämlich die Selbständigkeit (Selbstgewinn) und die Selbstlosigkeit (Weltgewinn), die nicht an sich, sondern nur in ihrer Isoliertheit und Einseitigkeit zerstörerisch wirken. Daraus wird deutlich, dass es in erster Linie nicht darum gehen kann, die eine Gefahr durch die andere zu bannen, oder die eine entwicklungsnotwendige Tugend durch die andere zu ersetzen. Es bedarf beider Seiten: Es muss nach einem Gleichgewicht, einem positiven, aktiven Ausgleich gesucht werden – nicht nach einer Neutralisierung oder gar gegenseitigen Lähmung. Diese Grundkräfte des Daseins müssen aufgegriffen, geläutert und fruchtbar gemacht, nicht unterdrückt und verbannt werden.

Was das konkret heißen kann, soll an jeweils einer Seelenqualität des Denkens, Fühlens und Wollens gezeigt werden. Die gegenwärtige seelische Erfahrung zeigt, dass in der heutigen Zeit (in der Regel – Ausnahmen dazu gibt es selbstverständlich) die vereinseitigenden Tendenzen dieser beiden Grundkräfte nicht in gleicher Weise wirksam in der Verhinderung oder Weiterentwicklung des Menschen zu einem freien Wesen sind. Gegenwärtig

5 Siehe dazu Teil I, oder ausführlicher Rudolf Steiner: *Die Philosophie der Freiheit* (1894/1918; GA 4), Dornach 1995 und Renatus Ziegler: *Intuition und Ich-Erfahrung*, Stuttgart 2006.

tig überwiegt eindeutig der Egoismus, die Selbstsucht vor der Selbstflucht. Menschen sind eher selbständig als selbstlos. Das hat fundamentale Konsequenzen für die Seelenentwicklung: Für deren Läuterung und Verwandlung zu einer Basis und zu einem Instrument des Geistes muss *zunächst* an Tendenzen zur Selbstlosigkeit angeknüpft werden, bevor die andere Seite wieder mit dazu gebracht werden kann.

Im Bereich der seelischen Ausdrucksformen des Denkens kann an die *Neugier* oder den *Erkenntnistrieb* angeknüpft werden. Auf der Stufe (3) wird mein Blick immer wieder von Phänomenen und Menschen angezogen, hänge ich mich triebartig in Sachen ein, die naturgemäß meinen Horizont erweitern, mir die Mannigfaltigkeit der Welt in den unterschiedlichsten Aspekten zum Erlebnis bringen. Ihr Gegenbild, die Stumpfheit, lässt mich zwar in mich selbst versinken, zu mir selbst kommen, isoliert mich jedoch von der Welt und damit letztlich auch von mir. Wird die Neugier aufgegriffen, fokussiert, auf neue Gebiete oder Gesichtspunkte erweitert, so kann sie zum *Interesse* weitergebildet werden. Von starken Gefühlen getragen, kann dieses tief in das Leben hineinführen. Geht das sich zunächst im Rahmen von Stufe (2) bewegende Interesse über das Sammeln, Auskosten und Sichten persönlicher Zugänge hinaus und fragt nach der *Wahrheit* oder Objektivität seiner Einsichten, nach einer Reflexion von Methode und Bedingungen, so kann es sich auf diesem Weg (zunächst) von einem in jedem Menschen veranlagten *Wahrheitsgefühl* leiten lassen; dieses kann zum Keimen und Blühen gebracht werden, wenn es gelingt, Vorurteile auf der Seite zu lassen und eine Vielheit von Gesichtspunkten einzunehmen. Damit wird das Interesse auf Stufe (2) zu einem Streben nach *Wahrhaftigkeit* und Verständnis auf Stufe (1), das sich zugleich von einer bloß die Vergangenheit verarbeitenden Wahrheit («Wahrheit des Nachdenkens») zu einer die Zukunft ergreifenden *produktiven Wahrheit* («Wahrheit des Vorausdenkens») steigern kann.⁶ Dabei kommt dem tätigen Denken eine zentrale Rolle zur Ausbildung der Selbständigkeit des Wahrheitsstrebens zu. Es sorgt dafür, dass das schwärmerische Interesse zu einem erlebnisgeleiteten und bewusst gedanklich durchdrungenen Wahrheitsstreben wird.

Im Fühlen kann zunächst an das unmittelbare Ereignis der *Wut* angeknüpft werden. Sie führt mich über mich hinaus, überwältigt (zumindest vorübergehend) ihr Gegenbild, die Angst und die mit dieser einhergehende Feigheit. Gelingt es, die blinde

6 Siehe dazu Rudolf Steiner: *Die Mission der Wahrheit*, Vortrag vom 22. Oktober 1909, in: ders.: *Metamorphosen des Seelenlebens – Pfade der Seelenerlebnisse*, Erster Teil (GA 58), Dornach 1984, S. 77–116.

Wut zu fokussieren, sie »sehend« zu machen, ihr eine Richtung zu geben, sie aus ihrer Blindheit zu erlösen, kann sie zum *Zorn*, zur gerichteten Empörung verwandelt werden; damit wird sie zu einer Entwicklungsqualität auf Stufe (2). Zugleich kann mit dem Zorn die Tugend der Tapferkeit entwickelt werden. Im Zorn zeigt sich sowohl eine intensive Selbsthingabe als auch ein starkes Selbsterleben. Wird die Komponente der Hingabe zur *Liebe* gesteigert und ihr die Selbständigkeit in der Form des klaren Denkens mitgegeben, so befindet man sich bereits mitten in Stufe (1) und legt Keime für deren weitere Umwandlung. *Milde* gegenüber den verschiedensten Ausdrucksformen des Lebens kann die Folge sein.⁷

Im Wollen kann an den Trieb zur *Aufopferung*, zu bedingungslosen (unreflektierten) Hilfestellung angeknüpft werden. Am markantesten äußert sich dieser Trieb in der Regel im Umgang mit den eigenen Kindern, nahen Verwandten oder engen Freunden, aber auch im Verhältnis zu Gegenständen und Wesen, mit deren Entstehen und Werden eine unmittelbare Verbindung besteht. Auch hier hilft eine Anknüpfung an das Gegenbild der Aufopferung, die Abkapselung oder Selbstisolation, nicht weiter, da diese Eigenschaften gegenwärtig ohnehin bereits stärker ausgebildet sind. Entwickelt sich die Aufopferung weiter zur inneren *Verpflichtung* zur Hilfe, verbunden mit einer starken Sympathie zu hilfebedürftigen Menschen, so löst man sich von dem zwanghaften Trieb zur Aufopferung und gewinnt einen ersten Freiheitsgrad durch Gefühle oder Vorstellungen, die zwischen Handlungsanlass und Ausführung treten können. Die Qualität von Stufe (1) wird erst erreicht, wenn es gelingt, sein eigenes Streben ganz den Notwendigkeiten des Lebens einzuordnen, seine persönlichen Ziele hinter diese Notwendigkeiten zurückzustellen. Dies ist die Tugend der *Ergebenheit*.⁸ In dieser liegt die Gefahr der Selbstaufgabe, der nur durch die Ausbildung eines starken, selbständigen Denkens begegnet werden kann, das einerseits die Lebensnotwendigkeiten nüchtern einschätzen kann und andererseits für eine individuelle Kraft in der Zielbildung für das Handeln sorgt.

Der bewusste Weg der Freiheit beginnt mit der Erarbeitung der Freiheit im Denken, der Bewusstwerdung der Selbständigkeit des denkenden Erkennens, der tätigen Erfassung von Begriffen und Ideen und der tätigen Bewusstwerdung des Ich. Er ist zunächst ein Befreiungs- und Reinigungsprozess, in welchem ein

7 Siehe dazu Rudolf Steiner: *Die Mission des Zornes*, Vortrag vom 5. Dezember 1909 in: ders.: *Metamorphosen des Seelenlebens – Pfade der Seelenerlebnisse, Erster Teil*, a.a.O., S. 44–76.

8 Siehe dazu Rudolf Steiner: *Die Mission der Andacht*, Vortrag vom 28. Oktober 1909 in: ders.: *Metamorphosen des Seelenlebens – Pfade der Seelenerlebnisse, Erster Teil*, a.a.O., S. 117–142.

5. Weg der Freiheit

Autorennotiz:

RENATUS ZIEGLER, geb. in Basel 1955. Besuch der dortigen Rudolf-Steiner-Schule. Studium der Mathematik und Theoretischen Physik an der ETH Zürich. Promotion 1985 über geometrische Mechanik an der Universität Kassel. 2 Jahre tätig in Forschung und Lehre an Universitäten der USA, dann an der Mathematisch-Astronomischen Sektion am Goetheanum, Dornach (Schweiz). Seit 2001 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Verein für Krebsforschung, Arlesheim (Schweiz) im Bereich Methodik klinischer Studien im Umfeld der Komplementärmedizin. Er unterrichtet in verschiedenen Seminarkursen Mathematik, Logik, Erkenntnislehre, ethischen Individualismus und philosophische Grundlegung der Anthroposophie. Kontakt: ziegler@hiscia.ch

seelisch-geistiger Tätigkeitsraum geschaffen wird, der Ausgangspunkt freier Handlungen werden kann. Dies geht zunächst mit einer Zurückdrängung der menschlichen Organisation einher, die Platz für die Selbstergreifung und Bewusstwerdung des Denkens ermöglichen muss. Diese Art von lokaler Zurückdrängung oder Überwindung der Organisation ist aber nicht Ziel, sondern Durchgangspunkt der Freiheitsentwicklung. Es kann nicht zur Freiheitsentwicklung im Sinne einer Wesensentwicklung des individuellen Ich auf der Grundlage einer Erscheinungsentwicklung der menschlichen Organisation gehören, sich dieser Organisation zu entwinden, sie hinter sich zu lassen, vielmehr gilt es, sie so umzugestalten, durchzuarbeiten, dass sie der Freiheitsentwicklung dient, Teil von ihr wird. In diesem Sinne sind die in den Abschnitten 1 bis 3 behandelten Vorstufen der Freiheit nur solche auf dem Weg zur Bewusstwerdung des Denkens und des Ich. Danach kann ihnen eine neue Funktion zugewiesen werden, nämlich Ermöglichungsgrund für den Weg der Freiheit, Arbeitsfelder für die Verwirklichung freien Handelns zu werden. Dies bedeutet, wie im Abschnitt 4 exemplarisch ausgeführt, spezifische Methoden und Übungen zur Bearbeitung dieser Vorstufen, das heißt der noch nicht in die Freiheitsentwicklung mit aufgenommenen Teile der menschlichen Organisation, auszuarbeiten.⁹

Damit schließt sich der Kreis: Die menschliche Organisation ermöglicht die Befreiung, in der Auseinandersetzung mit ihr entwickelt sich das freie, Ich-getragene Denken und schließlich wird die weitere Erscheinungsentwicklung der menschlichen Organisation durch die Aktualisation des Ich befruchtet: Die »Schöpfung aus dem Nichts« erweist sich als »Schöpfung aus der Fülle des Ich«, sie zeigt sich zugleich als Ziel und Ausgangspunkt der Freiheit.

⁹ Dies ist von Rudolf Steiner und anderen für viele Bereiche des Lebens ausgearbeitet worden, insbesondere in den Übungen zur Vervollkommnung des Menschen im Rahmen des Schulungsweges. Siehe etwa Rudolf Steiner: *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* (1904/05; GA 10), Dornach ²⁴1993 und ders.: *Die Geheimwissenschaft im Umriss*, a.a.O.